



Der Mensch im Mythos - gestern und heute

Seit dem Jahr 2002 gibt es zum ersten Mal seit der Römerzeit wieder eine gemeinsame Währung in Europa: den Euro. Für den Namen „Europa“ und alle davon abgeleiteten Wörter hat ein junges Mädchen Patin gestanden: die schöne Königstochter Europa, die einst vom Göttervater Zeus in der Gestalt eines Stieres entführt und auf die Insel Kreta gebracht wurde. Dort wurde sie zur Stammutter eines neuen Herrschergeschlechts. Für jemanden, dem es um Hintergrundwissen über alltägliche Dinge geht, mag derlei interessant sein, aber - was geht mich der Mythos an?

Werfen wir zuerst einen Blick auf das Volk, dem wir diese schier unglaubliche Vielzahl von Sagen verdanken: auf die alten Griechen. Was bedeutete diesen ihr Mythos? Kurz gesagt: Sie fanden *sich selbst* in ihm wieder.

Der Mythos entstand in einer Zeit, in der es noch keine Naturwissenschaften, keine Psychologie und keine Geschichtsschreibung in unserem Sinne gab. Auch damals versuchten die Menschen, sich sowohl die Welt und ihren Ursprung als auch den Menschen und sein Verhalten zu erklären. Sie fanden solche Erklärungen in Erzählungen, in denen grundsätzliche menschliche Erfahrungen und Verhaltensweisen spannend und anschaulich geschildert werden. Diese Erzählungen entstanden beim einfachen Volk, bei Hirten, Bauern und Seeleuten, und wurden lange Zeit nur mündlich überliefert. Es begegnen dort Persönlichkeiten, die sich im Bewusstsein der eigenen Fähigkeiten gegen höhere Mächte auflehnen, Menschen, die in übermäßigem Glück und Erfolg die eigenen Grenzen vergessen und scheitern, Menschen, die trotz bester Absichten und höchstem Einsatz einem schweren Schicksal nicht entgehen, Menschen, die den Verlockungen der Liebe erliegen, auch wenn diese nicht erlaubt ist, Menschen, die heimatlos durch die Welt irren und stets das Bild der Heimat schmerzlich vor Augen haben. Auch heute fällt wohl jedem zu diesen Themen das eine oder andere Beispiel aus der eigenen Erfahrung ein. Und nicht zufällig ist bisher so häufig das Wort „Mensch“ verwendet worden. Die Griechen fanden in ihren Mythen Muster menschlichen Handelns, an denen sie ihre eigenen Erfahrungen messen konnten, zumal sie sich auch ihre Götter mit ganz menschlichen Eigenschaften vorstellten.

Das erste Volk Europas außerhalb Griechenlands, das sich für diese Mythen begeisterte, waren die Römer, die selbst keine solche Sagenwelt besaßen. Obwohl die römischen Schriftsteller diese Sagen nicht selbst geschaffen hatten, erzählten sie sie in ihrer Sprache und gaben sie weiter; so blieben die Sagen über die Antike hinaus lebendig, auch in Zeiten, in denen in Europa kaum jemand Griechisch beherrschte und griechische Literatur im Original lesen konnte. Denn da Latein bis in die Neuzeit hinein die Sprache der Gebildeten blieb, blieben auch die griechischen Sagen in lateinischer Fassung im Bewusstsein der Menschen. Später wurden die Sagen der Antike auch in den Kulturen moderner Völker heimisch. Bis in die allerneueste Gegenwart greifen Literatur, Theater, Kunst, Musik, Film, ja sogar eine Wissenschaft wie die Informatik auf Gestalten des Mythos zurück.

(Quelle: H. Müller (Hg.), Hyginus, Fabulae - Faszination Mythos. Bearbeitet von R. Fröhlich und G. Künzel, Göttingen 2003)